

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Übernahme von Textauszügen nur mit folgender Quellenangabe:

Interview Nr. 58 für die Studien „Langzeitarbeitslose Nichtwähler“.
© 2019 by Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH, Stuttgart

Interview Nr. 58

Frau K.

Ort: [Ein Beratungszentrum], [eine Großstadt in Hessen]

Termin: 17.11.2016

Dauer: 25 min

I Also, ich bin die [...] und ich interviewe die Frau K. Und wir haben uns schon bei einem (beide lachen) Lehrgang kennengelernt, deshalb werden wir bei „Du“ bleiben. (...) So, dann werde ich mal übergehen zu unserer Studie. Wir haben im vorab schon ein bisschen abgesprochen, was das für eine Studie ist und sie hat selbst auch daran teilgenommen. Ja, dadurch ist das für uns ein bisschen einfacher. Dass wir die Fragen miteinander / (beide lachen) können. (...) Also. Dann geht es erstmal zur Biografie. (...) So im Allgemeinen. Würde ich ganz gerne halt über Deine Lebenssituation und (...) welches Ereignis Dich in deinem Leben oder (...) welche Ereignisse Dich in deinem Leben geprägt haben.

B Ja. Hmmm. (überlegend) Wie soll ich am besten anfangen. (...) Pffffff. (schwer ausatmend) (...) Ja. (...) Gut, ich bin dann durch meine Krankheit (...) ja, halt in das soziale Feld reingerutscht. War immer mal hier und dort arbeiten. Bin halt durch meine Wirbelsäulenfraktur weiterhin, ja, arbeitsunfähig. Würde gerne arbeiten, kann leider nicht so arbeiten, wie ich will. (...) Und, ja, (...) was sage ich den noch?

I Nun, ist doch ok. Also.

B Ja. Mir tut das auch, also / (...) Mir ist das schwer gefallen, als ich vor vier Jahren GANZ aufhören musste, mit dem Arbeiten. Weil ich wollte eigentlich nochmal eine Umschulung machen, im Altenpflegebereich. Ja und dann habe ich halt beim Praktikum, meinem einjährigen Praktikum, (atmet tief ein) (...) im Spätdienst Verdacht auf Herzinfarkt gehabt und dann wurde mir halt gesagt: „Arbeiten ist nicht mehr (...) möglich.“ Was mir sehr, sehr schwergefallen ist. Dadurch bin ich auch erstmal (...) psychisch bisschen tief runtergerutscht. Und ich denke halt immer, ich KANN NOCH, oder tu mir viel zutrauen, (...) und dann krieg‘ ich aber paar halb Wochen später die Retourkutsche und dann bin ich halt wieder oft im Kra-[n]kenhaus, also so zwei-, dreimal im Jahr im Krankenhaus. (...) Leider.

I Mhm (bejahend bedauernd). Ja. Also bist praktisch dadurch (...) bist Du in die Langzeitarbeitslosigkeit auch gerutscht. Durch die Krankheit?

B Ja. (...) Ja. (...) Ich war halt immer mal hier und da arbeiten und wenn dann die Schulzeit kam, ist halt blöd alleinerziehend, (...) wie man das alles regelt mit dem Arbeiten. Da hatte ich noch meine Eltern damals zur Unterstützung und dann halt später ging es irgendwann nicht mehr halt. (...) Und jetzt bin ich halt seit vier Jahren KOMPLETT zu Hause und das ist halt schon so, wo ich sage, „Ich würde gern was machen, aber ich merk‘ es halt immer wieder (...) geht nicht, so wie ich will.“ Mein Kopf sagt „JA!“ (...) mein Körper macht dann (lässt den Arm auf den Tisch fallen) (...) „Nein.“

I Und hat sich bedingt dadurch der Freundeskreis verändert?

B Nööö. Meine Freunde stehen voll und ganz hinter mir. Also, die sagen, egal, was mit mir ist. Im Gegenteil, wenn ich Hilfe brauche, sind die für mich da. Ich kenne viele Leute, aber ich habe nicht viele Freunde, weil ich weiß, (...) lieber habe ich wenige Freunde, aber ich weiß auch, die sind für mich da, wenn es darauf ankommt. Ob ich jetzt im Krankenhaus bin oder (atmet tief ein) (...) wenn jetzt auch mal was finanziell ist, sind die auch für mich da. Also da brauche ich mir auch, (...) Gott sei Dank, keinen Kopf groß machen. Das krieg ich immer IRGENDWIE hin. Ich denke mir immer auch (...), natürlich will ich mir mein Leben gerne anderster (anders da? anders?) vorstellen und nicht so abhängig sein, vom Staat auch, was das andere betrifft. Und dann denke ich mir: „Sei froh, dass es sowas gibt. In anderen Ländern gibt es [sowas] nicht. Und es gibt Leute, denen es noch schlechter geht. Dann geht es dir doch, in dem Sinne, noch gut. (...) Außer halt gesundheitlich.“ (...) Wie das halt so ist. Aber halt immer so um die Weihnachtszeit, ist dann halt schon mal so, (...) ahhhcchhh (atmet schwer/langsam ein und aus) so depressiv. Wo man so sagt: ahhhh (schweres Ausatmen) (...) Warum gibt's den Dezember? (...) (beide lachen) Ja. Ist leider so manchmal. Letztes Jahr war es nicht so, aber dieses Jahr bin ich wieder so (...) ahhhh (atmet schwer aus).

I Ja, eigentlich sollte es immer das Fest der Liebe sein, aber das ist mehr das Fest des Gebens, Materiellen /

B Ich denke mir immer so: Warum Weihnachten sich groß beschenken müssen, man kann das ganze Jahr über sich (...) Freunde haben und dasitzen und einfach Fernsehgucken und man soll das ganze Jahr zu Freunden und Familie lieb sein. Und manche haben sich so verkracht (zerstritten), wie jetzt bei uns momentan, bei uns in der Familie, wo ich mir denke, ein schönes Gesicht machen, das bin ich nicht. Das tut mir von Herzen weh. So was brauche ich auch nicht. (...) Ist leider so.

I Denn (...) geht ja auch um das Thema Wahlen. Wann warst Du eigentlich das letzte Mal, oder warst Du überhaupt mal wählen?

B Ohhh (...) Ich war irgendwann mal wählen. (...) Ich müsste jetzt lügen, aber da war ich vielleicht (...) 18, 19, 20.

I Dann fragen wir gleich noch den Zusammenhang, wie jung bist Du denn?

B Ich bin noch 39. (beide lachen) Ich genieße noch die 39, noch ein halbes Jahr.

I Und gab es einen bestimmten Grund, dass Du dann gedacht hast, NEIN, jetzt möchte ich nicht mehr wählen gehen, oder wie kam es dazu?

B Ganz ehrlich, ich tu mich mit der Politik nicht so beschäftigen. Ich gucke zwar Nachrichten und so, aber, (...) das Thema Wahlen oder das ganze Drumherum Politikgehab, (...) das ist einfach für mich kein Thema, ich sage immer, wie ein Kasperl-Theater. Die machen sowieso, was sie wollen. Denken immer nur an die Höheren, die genug haben. An uns kleine Menschen, denen es nicht so gut geht, denken sie nicht so gut. Wenn ich dann sehe, dass sie mal fünf Euro oder zehn Euro Kindergeld erhöhen. (...) Klar ist es (...) fünf oder zehn Euro schon für einen mehr, weniger gut, aber die könnten mal ein bisschen mehr für uns alleinerziehende Frauen machen oder überhaupt Alleinerziehende.

I Ja, ich weiß nicht ob Du / Entschuldigung dass ich dazwischenfrage, auch SGB II bezieht oder Hartz IV. (...) Also, bei mir ist es so, dass die fünf Euro oder zehn Euro die erhöht werden, NICHT ankommen. Das heißt, dadurch das wir ja das angerechnet bekommen //

B // Genau. Bringt fast gar nix.

I Wäre bei Dir also auch, sodass Du letztendlich die Erhöhung nicht bekommst, da sie ja als ein anrechenbares Einkommen [zählt].

B Genau. Und das finde ich halt so ungerecht. Und auch generell, dass die halt so wenig für Familien machen, die wenig Geld haben. Das heißt, die genug haben, die kriegen immer noch mehr hinten rein gepulvert und wir müssen gucken, wie wir vorwärts kommen. (...) Und deswegen sage ich ganz ehrlich: Ich halte nichts von der Politik. Für mich ist das wie ein Kasperle-Theater. Und deswegen gehe ich auch nicht wählen. (...) Obwohl, man soll es ja machen, klar, sonst kriegen ja wieder die anderen die Stimmen. Das weiß ich, aber ... Ich weiß es nicht. (...) Ist leider so.

I Dann also, wäre eigentlich damit die Frage erledigt. Was müsste passieren, damit Du wieder / Oder nee, eigentlich nicht. Was müsste passieren, damit Du wieder wählen gehen würdest?

B Wenn sie mal mehr für die Familien machen. Wie gehabt (...) A) für Alleinerziehende und für Kinder, und dass man mal so ein bisschen, ich will ja keine Millionärin sein, aber dass man nicht immer, ich sage jetzt mal, gerade um den 15. oder 20. [im Monat], ohhh, rechnen muss, was hast du jetzt noch im Portemonnaie. Kommt was von der Schule, brauchen die da noch was, brauchen die hier noch was. MEHR Unterstützung. Das man sagt „Okay. Da sieht man bisschen was.“ Ich verlange nicht 5.000 Euro im Monat zu haben oder 1.000 Euro, aber so ein BISSCHEN, wo man mehr unterstützt wird, (...) so halt. Das würde ich halt: gerne, ja (...) / Dass man nicht immer gucken muss / Oder wenn man sagt: „MMM, mein Kind braucht jetzt Klamotten, ohhh, das geht jetzt den Monat nicht, weil ich jetzt den Monat was anderes zahlen muss.“ Und das ist halt das, was ich so traurig finde, vom deutschen Staat her. (...) Wie früher wurde halt praktisch, Wintergeld und Sommergeld gegeben. Das ist ja auch für uns gestrichen worden. Oder was passiert, wenn bei UNS eine Waschmaschine kaputtgeht? (...) Da fängt es ja schon wieder an. Klar kriegst du ein Darlehen, VIELLEICHT, wenn du Glück hast. Und dann musste auch wieder gucken, da wird's dir da abgezogen / Fehlt es dir ja hinten eigentlich genauso wieder. Das finde ich halt das Traurige. Natürlich wird es auch mal von / von den meisten Leuten, wurde es ausgenutzt. Gibt es auch genug Leute, die den Staat verarscht haben. Aber warum sollen WIR da darunter leiden, weil andere das [ausnützen] / Das finde ich halt das Traurige.

I Ja. Kann ich leider nur zustimmen. (lacht)

B Ja, ich könnte weinen darüber.

I Sind Deine Eltern oder Verwandte oder Kinder, die ... (Name der Tochter), müsste ja auch schon, Deine Tochter, vom Alter her zum Wahl berechtigt //

B Die war noch nicht wählen gewesen, weil sie ja erst letztes Jahr / Letztes Jahr war, ist sie ja erst 18 geworden. Jetzt ist sie 19.

I Aber sind die früher wählen gegangen, Deine Eltern oder Großeltern oder Verwandte?

B Meine Eltern sind früher auch wählen gegangen. Mittlerweile gehen die auch nicht mehr wählen, weil sie halt auch sagen, die machen halt eh, was sie wollen. Die halten davon auch (...) auch nicht viel. Und was ich auch noch dazu sagen wollte ist, (...) wenn unsere Kinder / Wir kriegen jetzt SGB II, Hartz IV, wie auch immer, ja, und unsere Kinder, die arbeiten GEHEN, müssen uns dann noch die Hälfte unterstützen, wo ich mir denke, dann haben die AUCH nichts zum Leben. (...) Und wenn die dann mal (...) / Und manche sagen sich dann: „Ja, warum soll ich denn arbeiten gehen? Ich krieg doch eh kein Geld dafür. Ich muss das ja eh zu Hause abgeben.“ Warum sollen UNSERE Kinder für UNS noch arbeiten gehen, wo wir nicht können? (...) Das wir dann noch so gelinkt [betrogen] werden in dem Moment. Das finde ich SO traurig. Ich habe es gesehen, als [meine Tochter] letztes Jahr arbeiten war, da

musste die Hälfte an mich abgeben. (...) Das arme Kind hat mir LEID getan jedes Mal, wenn sie kam. Dann habe ich gesagt: „Ja. (...) (stottert unverständlich)“ Das finde ich eine Frechheit hoch zehn, dass sie da nicht was ändern.

I Mhm (bejahend) Ja, und dann irgend an einer Stelle, sehe ich dann auch (...) für mich / Ich bin zwar wählen gegangen, aber das man eben eigentlich das fördert, dass Kinder nicht (...) nebenbei, neben der Schule arbeiten gehen, weil sie letztendlich wissen: „Ok. Ich gehe zwar arbeiten, aber ich kann mir deswegen nicht extra ein Schulbuch oder auch eigene Sachen leisten, sondern steuere das nur in den Lebensunterhalt [meiner Mutter].“

B Natürlich waren das, in diesem Sinne, 200 Euro, wo sie für SICH hatte monatlich, aber trotzdem (...) denke ich mir so, die geht den ganzen Monat arbeiten, verdient 450 Euro und muss die Hälfte an mich abdrücken. (...) Traurig. (...) Das macht mich dann so zornig, wenn ich dann so denke, warum macht die Politik nichts für uns? Warum hilft die uns nicht mal ein bisschen? Warum tun die nicht mal was bisschen, (...), ja, uns unterstützen? Deswegen denke ich mir dann so: „Da brauchst du da auch nicht hinzugehen, weil die machen sowieso nichts.“ Obwohl ich weiß, dass ist wieder falsch, dann kriegen es wieder die anderen zugestimmt [bekommen die Stimme andere].

I Welche Partei zum Beispiel würdest Du, falls Du wählen gehen würdest, welche würdest Du denn wählen?

B Ich kenne mich gar nicht, ehrlich gesagt, gar nicht unbedingt damit //

I Also Du weißt gar nicht, welche Parteien so existieren.

B Nöö. Doch existieren ja, ich kann Dir sagen FDP, SPD, CDU und die Ganzen. Das weiß ich. Aber ich weiß nicht, wer für was gut sein soll. Weil ich mich damit gar nicht beschäftige.

I Ok. (...) Ja, dann würde also die Frage, ob sie irgendeiner Partei die Problemlösung, ob Du die zutrauen würdest, denke ich, auch entfallen?

B Ja.

I Ja jetzt haben wir so politische Fragen. (...) Das geht darum, zum Beispiel (...), hast Du eigentlich, glaube ich, auch schon mit drin gehabt. Wie bildet sich Deine Meinung zu politischen Themen oder wodurch kannst Du die / ob durch bestimmte Medien, als Beispiel jetzt. Hast Du irgend eine (...) ein Wort wie eben Deine Meinung zu / oder wie Du darauf kommst, dass Du politisch nicht engagiert sein möchtest, oder dass Du vielleicht doch eigentlich politisch engagiert sein möchtest, aber nicht in irgendeiner Partei oder Du möchtest in einer Partei sein, um was erreichen zu können, so in dieser Form?

B Nein, kann ich eben irgendwie grad so nichts dazu sagen.

I Als Beispiel, was kann man so als Beispiel, dass (...) wenn Du für Dich eben, die ganze Problematik, die Du auch gerade aufgezählt hast. Um die VERÄNDERN zu können, (...) welche Möglichkeiten würdest Du da denken, müssten (...) durchgesetzt werden, dass das passieren kann, das man das verändern kann.

B Ja, wenn die jetzt sagen würden, was weiß ich, Sie müssen jetzt immer wählen gehen und wenn wir sehen, wir werden was dagegen tun, das halt alles ein bisschen angehoben wird, das alles schöner wird, das mehr Zusammenhalt ist und mehr Aufklärung und alles, würde ich sagen: „Okay, wäre ich bereit da hinzugehen, mir das mal anzugucken.“ und dann würde ich auch wählen gehen, wenn ich auch weiß, es wird was passieren. Aber wenn ich hier sehe, es passiert nicht viel, dann sehe ich da drin / habe ich kein Interesse, da noch hinzugehen. Ganz ehrlich, da was auszufüllen und da reinzuschmeißen, habe ich so meine

(...) / wie sagt man denn? (...)

I Motivation?

B Motivation, ja ich bin da nicht so gestärkt dafür, dass ich das dann mache. (...) Wenn da was kommen würde, würde ich bestimmt mal denken: „Ja, warum nicht.“ Aber man sieht ja nichts. Dann ist man eigentlich nur enttäuscht, dann denke ich mir, warum soll ich noch da hingehen? Das Ding da ausfüllen, den [Wahlzettel] da reinschmeißen. PFFFFFF (herablassend) Im Endeffekt bleibt es eh wieder gleich. Es wird immer nur groß erzählt: „Ja, wir machen das, wir machen das, wir machen das.“ Aber im großen Endeffekt passiert nicht viel. (...) Und wenn ich dann bei uns hier durch die Straßen sehe, das Soziale (...) ja, bei vielen, (...) könnte viel schöner sein. Könnte viel besser sein.

I Und vom Umfeld her, mit den Menschen, mit denen Du zusammen befreundet bist oder verkehrst, sind die so in den Lebenssituationen wie DU oder haben auch vollkommen andere Lebenssituationen?

B Andere Leben (...) anderster (anders?). Ja. Natürlich habe ich hier vereinzelt Freunde oder Nachbarn, die jetzt auch da drinnen stecken, in der Situation wie ich. Aber so meine engsten Freunde überhaupt nicht, weil die leben halt nicht von Hartz IV und SGB. (...) Denen geht es halt besser.

I Und, (...) ja, dann stehen / Ich soll Dich noch fragen, wo sehen Sie sich die meisten Einflussmöglichkeiten? Zu Europa, Bund, Land, Kommune, Stadtteil, direkte Nachbarschaft. (...) Und ja, wie wichtig finden Sie es, dass Menschen sich engagieren für die Problematik Politik an sich?

B Ja wie gesagt, wenn die was dagegen tun können und sich engagieren, finde ich das eine tolle Sache. (...) Würde ich vielleicht auch mal sagen, hier und da oder wie auch immer, warum nicht. Finde ich toll so was, so ein Zusammenhalt. Das man halt sieht, man hält alle zusammen, man guckt so, dass alles ein bisschen besser wird. (...) Warum nicht.

I Ja, dann soll ich noch so ein paar persönliche Fragen stellen. So zur Familie, welchen Beruf die Eltern zum Beispiel gelernt haben oder eben dann, ob (...) Dein Kind schon ein(en) Beruf gelernt hat oder noch zu jung ist.

B Meine Mutter arbeitet auch im Altenheim. Die ist jetzt / nächstes Jahr geht die in Rente. Die ist im Altenpflegebereich. Mein Vater ist in Rente seit zwei Jahren, (...) der war (...) Chemiefacharbeiter-Angestellter. Mein Bruder ist selbstständiger Maler, Lackierer. Und die [Name der Tochter] macht ja jetzt nächstes Jahr ihr Fach-Abi.

I Wieviel Personen leben bei Euch jetzt im Moment so im Haushalt?

B Nur ich und die ... [Name der Tochter].

I Also zwei Personen leben bei euch im Haushalt. Und schon immer?

B Ja. Ja. Ja.

I Deswegen alleinerziehend, wie Du erzählt hattest.

B Ja genau.

I Und hat sich irgendwann mal jemand (...) bevor man sich halt entschlossen hat, nicht mehr wählen zu gehen (lacht), in der Politik schon engagiert oder hat sich noch nie jemand /

B Also bei mir im Familienkreis weiß ich nur von meinem (...) vom Hören, so nebenbei Hören, mein Cousin ist irgendwie wo engagiert. Ich glaube bei der SPD, aber ich bin mir nicht sicher. Der ist irgendwo da im [eine Stadt in Hessen] (unv.) halt, der lebt da. Und der ist halt da (...) SEHR (unv.). Aber jetzt so bei uns in der Familie? (...) grrrrrrr, pffffff (grummelig überlegend) Meine Mutter wählt nicht. Mein Vater wählt nicht. Mein Bruder wählt nicht. (...) Weil die halt auch sagen, Pffffff / (...) (macht irgendwas, vermutlich eine Geste)

I Mhm (bejahend) Hast Du schon mal Kontakt mit einem Politiker gehabt?

B Neee. Nein. Nein.

I Gar nicht. (...) Und würdest Du mal gerne und wenn denn, was würdest Du?

B Wenn die jetzt sagen würden, was weiß ich, „Wollen Sie sich mal [treffen]. Wir würden so ein Treffen engagieren, wo jetzt, sagen wir mal, diese HOHE Person (...) was dagegen tun kann, damit es uns allen ein bisschen besser geht.“ Ob ich dazukommen wollte oder mal ein paar persönliche Fragen stellen würde, würde ich das gerne mal machen. Natürlich. Würde dann fragen: „Warum oder wieso ist das so und so?“ Da würde ich auch schon mal bisschen auf den TISCH hauen und würde mal meine Meinung sagen. (...) Warum nicht. (...) Jetzt nicht böseartig, aber ich will einfach mal wissen wollen (...), wie läuft das einfach, wie kann man denn, was kann man denn, oder was können sie denn dafür / wie kann man denn irgendwie, ja das alles ein bisschen (schnallst mit dem Mund)

I Das was Du vorher so erzählt hast?

B Genau, und natürlich würde ich das gerne machen. Warum nicht. (...) Wäre ich bereit dazu.

I Was macht Dir am meisten so Angst und Sorgen?

B Tja, später mal im Alter. (...) Wenn mal unsere Kinder aus dem Haus sind, oder ein Kind aus dem Haus ist. Bei mir durch die Gesundheit, ja, wenn ich nicht mehr arbeiten gehen kann. Rente. (...) Rente werde ich nicht beziehen können. Von 15 Jahren oder 20 Jahren arbeiten gehen, ist nicht viel. (...) Ich meine, wenn ich schon jetzt SEHE, (...) draußen die Leute, ja, (...) die alte Generation, oder ganz, ganz Uralte, (...) die mal gearbeitet haben, und DIE angewiesen sind auf das Sozialamt, weil die Rente vorne und hinten nicht reicht, wie sieht es bei UNS aus? Wie sieht es bei unseren KINDERN aus? Es ist einfach nur traurig. (...) Wenn ich jetzt heute eine junge Frau wäre, ich hätte Angst Kinder zu kriegen. Weil ich ja gar nicht wüsste, was passiert. (...) Das ist halt dieses, was mir so (...) schon Angst macht.

I Ja. (...) Warum machst Du mit mir das Interview? (lacht)

B Weil ich einfach (...), ja mich dazu äußern will. Weil ich das einfach mal wichtig finde, dass da mal mehrere Leute da auf den PUTZ hauen und mal sagen, wie eigentlich alles mal so ist. Und was mich ja auch mal reizen würde, ich würde gerne mal mit DIESER Person, mit diesem Politiker, wie auch immer, mit denen, die müssten mal UNSER Geld im Monat bekommen. (...) Dass die mal sehen, (...) auch, (...) was das heißt, wenig Geld zu haben.

I (unv.) Und nicht nur ein Monat, sondern die müssten drei Monate lang, mal wirklich mit dem / Weil ich denke, bei einem Monat, da kann man doch immer überbrücken.

B Oder so. Ja. (...) Mal kein teures Handy haben, mal nicht in Urlaub fahren, oder so. Müssten mal ein Jahr das machen. Mal nicht in Urlaub fahren können. Ich zum Beispiel, ich bin ganz ehrlich, ich war jetzt, ... [Name der Tochter] ist 19, vor 17 Jahren zum letzten Mal in Urlaub. (...) Das ist doch nicht schön. Die Politiker, die fahren doch und fliegen doch wie sie wollen. (...) Die können sich Urlaube leisten zwei-, dreimal im Jahr. (...) Das geht bei mir gar

nicht. Ich weiß gar nicht, wie ich das machen soll. (...) Und das ist halt das, wo ich sage, all die Jahre, ich konnte nicht in den Urlaub fliegen. Ja. (...) Geht nicht. Wie denn? (...) Du willst sparen, denkst du: „Ach komm, legst jetzt mal ein bisschen was weg.“ Ja, dann kommt irgendwas reingeflattert oder irgendwas anderes ist, und dann kannst grad das Geld wieder nehmen und kannst da das Loch stopfen. (...) Und das finde ich (...) müssten DIE (...) vom Kasperle-Theater, müssten das mal alle so ein dreiviertel Jahr durchziehen oder ein halbes Jahr, dass die mal sehen: „OHJA, denen geht's ja wirklich schlecht.“ (...) Dass die mal wirklich sehen, wenn wir einkaufen gehen, auf was wir achten. (...) Auf Kleinigkeiten, Strom, wie auch immer. Oder wenn mal was kaputtgeht, dass wir nicht sagen können „Och“ (schnippt mit dem Finger), „das hol ich mir jetzt. Ich fahr jetzt dahin oder ich ruf da an, ich hätt' gern mal das und das.“ (...) Dass die wirklich mal sehen, wir müssen uns wirklich, auf gut Deutsch, „den Arsch aufreißen“, überlegen, haben nachts Schlafstörungen, Essstörungen und denken: „Scheiße, wie kannst du jetzt den Kindern das Essen jetzt machen? Wie kannst du jetzt die Waschmaschine neu kaufen, oder die Spülmaschine, oder weiß der Geier was?“ Da macht sich keiner den Kopf. (...) Das ist das, was mich so / (...) (atmet tief ein) Du kannst mich verstehen?

I Das ist die Lebensqualität auch dem deutschen Maßstab angepasst ist.

B Ich will keine 5.000 Euro im Monat haben. Das will ich gar nicht. Ganz normal. Aber nicht rechnen müssen und nicht (...), wenn irgendwas / dieses Ungerechte halt, ja.

I Ja. (...) Dann. (...) Ich bedanke mich für das Interview.

B Das war's schon?

I Ja, ich denke, das war sehr aufschlussreich.

B Also wenn die nochmal Fragen haben, bin ich gerne nochmal bereit, gell hier in Stuttgart (beide lachen). (...) Und wenn sie ein Treffen haben wollen, mit einem Politiker, bin ich auch gerne bereit da hinzukommen. Das ist überhaupt kein Problem. (...) Dann rechne ich dem guten Mann oder der guten Frau mal vor, wie TOLL der Lebensunterhalt ist.

I Ja. (...) So, ich glaube jetzt haben wir soweit / Ach so unser Wohnort ist ..., also von mir als Interviewerin (...) und von meiner zu Interviewenden Person. (...) Hatte ich so noch gefragt, was Du so an Schulbildung und /

B Schulausbildung, ja leider damals, nein, hast mich nicht gefragt.

I Ok, dann frage ich jetzt noch einmal. (lacht)

B Ja, meine Schulausbildung, ohh, das ist nicht schön. Naja gut, ich stehe halt dazu. Das war halt gewesen so. Ich habe damals eine Ausbildung als Bäckereifachverkäuferin gemacht. (...) Also ich bin Abgänger gewesen. Ich wollte keinen Schulabschluss machen. Ich wollte direkt arbeiten gehen, weil ich da eine Pubertierende fünfzehn, sechzehn Jahre alt war. (...) Bin dann von der Schule runter, wollte unbedingt meine Ausbildung machen und da war ich ein halbes Jahr gewesen. Bin da ein halbes Jahr hinterhergelaufen, meinem Vertrag. Dann hatte ich keine Lust mehr. (...) Und dann habe ich das alles hingeschmissen. (...) Dann wollte ich eine andere Ausbildung machen. (...) Und dann habe ich aber leider damals den Vater meiner Tochter kennengelernt. (...) Wurde dann mit 20 schwanger. Bin dann halt auch von ... erstmal weggezogen. Habe dann nebenbei immer gearbeitet. (...) Bin dann wieder nach ... zurück. Dann haben wir uns getrennt gehabt. Dann habe ich gedacht, „Komm“. Dann habe ich in einer Drogerie halt gearbeitet. (...) Und dann wollte ich halt (...) habe ich halt eine Seniorenbetreuungs-ausbildung gemacht. Das war so ein Schnell-Crash-Kurs, nach dem SGB 87 [Gemeint ist vermutlich SGB XI, Paragraph 87 b: Qualifikation und Aufgaben von zusätzlichen Betreuungskräften in stationären Pflegeeinrichtungen] Das war mir aber zu

eintönig gewesen. Dann habe ich gedacht: „Komm, jetzt machste mal eine Aus[bildung] / guckste mal im Altenheim rein.“ Altenpflege, äöhhh (ablehnend) war nie mein Traumberuf. Guckst Du den mal an. Dann habe ich dann das Praktikum dort gemacht und das war mein TRAUMberuf. Den ich mit (...) hunderttausendprozentiger Liebe gemacht habe. Ja und hätte ihn halt gerne weitergemacht. (...) Den habe ich halt richtig (...) / Und das ist halt, es ist so, wenn ich das sehe, auch meine alte Chefin treffe und so, die haben mich sehr gemocht, wir haben uns alle super verstanden. Und die dann sagt: „Ach, komm doch mal vorbei.“ Das ist halt das, wo mir sehr, SEHR schwerfällt, immer wieder hinzugehen. (...) Und hab dann halt immer mal hier und da ehrenamtlich, wenn ich meine Mutter auf die Arbeit gebracht habe, gesagt, „Komm“. Den Leuten mal Essen angereicht. Dass ich so ein BISSCHEN (...), so mein Herz, so (...) sagen konnte: „Ich hab was getan, was Gutes. Das kriegst (bekommst?) auch wieder gut zurück. (...) Das hat mir Spaß gemacht.“ Und das war dann für mich so ein bisschen (...) - Glücklich dann nur für einen Tag.

I Dass man gebraucht wird.

B Ja. Und wenn ich nur denen Essen anreiche oder Trinken anreiche oder ich meiner Mutter geholfen habe, die sauber zu machen, die gedreht habe. Oder mal (...) was vorgelesen habe oder die mal in den Arm genommen habe, weil manche keine Familie mehr haben. Das ist so für mich / (...) Freue ich mich, dass ich jemand glücklich machen kann und ich habe mich in dem Moment auch ein bisschen glücklich gemacht. (...) Ja.

I Ok. Ich hoffe, dass wir jetzt dann alles (...) (lacht) mit drin hatten.

B Wenn was ist, bin ich gerne bereit, die Fragen nochmal, (...) komme ich gerne nochmal mit oder wie auch immer. Ja.

I Ok. Dann vielen Dank für das Interview.

B Nichts zu danken.